

Die Beurteilung des Böhmisches Aufstands im Pamphlet vom Winter 1618/1619

KATEŘINA PRAŽÁKOVÁ

Der Ausbruch des Ständeaufstands in Böhmen, der am 23. Mai 1618 mit dem Sturz der Statthalter Jaroslav Borzita von Martinicz, Wilhelm Slavata von Chlum und Koschumberg und des Sekretärs Philipp Fabricius aus den Fenstern der Prager Burg begann, überraschte nicht nur die Mitglieder der Habsburger Dynastie, sondern auch andere europäische Herrscher und Fürsten.¹ Alle fingen sehr schnell an, sich Nachrichten über die Ereignisse in Böhmen zu verschaffen, um auf die Entwicklung rasch reagieren zu können.² Ein besonderes Interesse widmete dem Böhmisches Aufstand der sächsische Kurfürst und sein Geheimer Rat.³

Für Johann Georg I. von Sachsen war die Situation umso komplizierter, denn er pflegte auf einer Seite traditionell gute Beziehungen zu den Habsburgern, dank denen er seine Position unter den Fürsten des Heiligen Römischen Reiches gestärkt hatte,⁴ auf der anderen Seite wollte er aber als Lutheraner den Aufstand der nichtkatholischen Stände gegen eine strikt katholische Regierung nicht gleich ablehnen. Dazu wurde er von den Möglichkeiten gelockt, die in dem turbulenten Geschehen erschienen. Die böhmischen Direktoren suchten nämlich nach einem neuen Herrscher und einige von ihnen führten ernsthafte Verhandlungen mit ihm. Der Kurfürst wollte zwar nicht gleich zum Anführer der Aufständischen gegen den Kaiser werden, aber er erwog die Möglichkeit, die böhmische Krone zu gewinnen um dann für ihre Übergabe an Ferdinand II.

.....
¹ Auf die Erforschung vom böhmischen Ständeaufstand unter Anwendung neuer Methoden und Zugänge spezialisieren sich neulich etliche Forschungsteams im Rahmen von verschiedenen Projekten. Diese Studie entstand im Rahmen des Projekts der Grantagentur der Tschechischen Republik *Die politische Kommunikation während des böhmischen Ständeaufstands und seiner Niederlage zwischen Prag, Dresden, Heidelberg und München (Politická komunikace za českého stavovského povstání a jeho porážky mezi Prahou, Drážďanami, Heidelbergem a Mnichovem)* GA ČR P405/19-10493S.

² Zum Aufstieg des Interesses an Ereignissen im Königreich Böhmen in 1618-1620 Zdeněk ŠIMEČEK, *Počátky novinového zpravodajství a novin v českých zemích (Do devadesátých let 18. století)*, Brno 2011, S. 154-165; Eva STEJSKALOVÁ, *Novinové zpravodajství a noviny v Čechách od 17. století do roku 1740*, Praha 2015, S. 111-128; Jana HUBKOVÁ, *Fridrich Falcký v zrcadle letákové publicistiky. Letáky jako pramen k vývoji a vnímání české otázky v letech 1619-1632*, Praha 2010, S. 85-95.

³ Zum Einfluss des Geheimen Rates auf die kursächsische Reichs- und Außenpolitik Frank MÜLLER, *Kursachsen und der Böhmisches Aufstand 1618-1622*, Münster 1997, S. 46-52, 59-68.

⁴ *IBIDEM*, S. 52-59.

von Habsburg von ihm beträchtliche Privilegien sowie Territorien zu erhalten.⁵ Ebenfalls gefiel ihm die Idee, er könnte zu einem hochgeschätzten Friedensvermittler werden.⁶ So bemühte er sich im Winter 1618/1619 um eine Vorbereitung eines Interpositionstages, an dem die rebellierenden Stände mit dem Kaiser Verhandlungen führen sollten.⁷

Um mit beiden Seiten nahe Kontakte aufrechtzuerhalten und zuverlässige Nachrichten über ihre Aktivitäten und Pläne zu gewinnen, verschickte Johann Georg I. von Sachsen mehrere Agenten und Gesandte nach Böhmen. Zu den aktivsten, die überwiegend in Prag wirkten, gehörten Friedrich Lebzelter und Jakob von Grünthal. Beide pflegten Kontakte zu den Direktoren, der provisorischen Regierung des Königturns Böhmen, und verschickten viele detaillierte Berichte an den sächsischen Hof.⁸ Zu ihren Relationen legten sie auch handgeschriebene und gedruckte Zeitungen sowie Abschriften von verschiedensten Briefen, Vorschlägen und Militärverzeichnissen bei. Sie sammelten diese Informationen so tüchtig, dass im Hauptstaatsarchiv Dresden bis heute neben den Relationen der Gesandten, die allein in mehreren Konvoluten gebunden sind,⁹ noch 1 248 Folien von Zeitungen und anderen Nachrichten aufbewahrt sind.¹⁰

Neben ganz üblichen handgeschriebenen und gedruckten Zeitungen befinden sich im Hauptstaatsarchiv Dresden auch etliche außerordentliche Quellen, die eine besonders interessante Einsicht in die Überlegungen der Aufstandsführer ermöglichen und in keinem anderen Archiv erhalten sind. Dies ist auch der Fall vom einem Pamphlet aus der ersten Hälfte des Jahres 1619, das von dem Berichterstatter als *Pasquill von itzigem Zustandt deß Kriegswesens* bezeichnet wurde.¹¹ Ein unbekannter Autor drückte darin seine Beobachtungen über die Position verschiedener einflussreicher Personen sowie Machtgruppen und sogar ganzer Länder aus.

Das Ziel der vorliegenden Studie besteht in der Analyse und in der Edition dieses Pamphlets, das bereits in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts als eine wichtige Quelle zur Geschichte der Propaganda und Parteinahme im Böhmischem Aufstand

.....
⁵ Zu den Interessen des sächsischen Kurfürsten ausführlich Ivo BARTEČEK, *Saská politika a české stavovské povstání (květen 1618 – srpen 1619)*, Sborník historický 30, 1984, S. 5-47. Zu komplizierten politischen Verhandlungen unter den Reichsfürsten Václav BŮŽEK – Pavel KRÁL – Kateřina PRAŽÁKOVÁ, *Politische Kommunikation während des böhmischen Ständeaufstands zwischen Prag, Dresden, Heidelberg und München*, Frühneuzeit-Info 30, 2019, s. 177-187.

⁶ Zu den Vermittlungsversuchen des sächsischen Kurfürsten F. MÜLLER, *Kursachsen*, S. 148-224.

⁷ IBIDEM, S. 175-219.

⁸ I. BARTEČEK, *Saská politika*, S.16-26 und F. MÜLLER, *Kursachsen*, S. 108-120.

⁹ Hauptstaatsarchiv (weiter HStA) Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 9168/07-9174/02.

¹⁰ IBIDEM, Loc. 10729/01, 10729/03, 10729/04 und 10730/02.

¹¹ IBIDEM, Loc. 10729/03, Fol. 316-319.

geschätzt wurde. Es wurde damals von tschechischen Archivaren entdeckt und abgeschrieben.¹² Da allerdings die Interpretation von einer Schmähschrift, die in zwei Sprachen geschrieben wurde und etliche unklare Anspielungen beinhaltete, relativ kompliziert erschien, wurde sie letztendlich nicht publiziert und nicht eingehend erläutert.

In dieser Studie wird das Pamphlet für weitere Erforschung zugänglich gemacht. Zugleich werden die wichtigsten Fragen beantwortet, die mit dieser Schmähschrift verbunden sind. In erster Linie werden die Form des Pamphlets und die Quellen erforscht, die sein Autor nutzte. Weiter wird erörtert, wer der Verfasser des Pamphlets sein konnte, wann er sein Werk schuf und welche Position er vertrat. Dann wird die Frage erörtert, was er mit seinem Pamphlet erzielen wollte und wen er zu beeinflussen versuchte. Es ist auch wichtig zu erwägen, warum es nur in einer handgeschriebenen Version umlief und nicht als Druck erschien.

In dem nächsten Teil der Studie werden die Aussagen über einzelne Personen analysiert. Es wird untersucht, welche Persönlichkeiten hervorgehoben und welche im Gegenteil verdammt wurden. Zunächst werden die Kommentare erörtert, die auf die Anhänger des Böhmisches Aufstands zielten. Dabei wird die Frage gestellt, welchen Taten und Taktiken der Autor zustimmte und welche er im Gegenteil verurteilte. Weiter wird die Aufmerksamkeit den Gegnern des Aufstands gewidmet, unter denen sich vor allem die Berater der Habsburger sowie ihre Heerführer befanden. Zum Schluss werden dann die Aussagen über bisher neutrale oder unschlüssige Personen sowie Länder untersucht. Bei der ganzen Analyse wird auch danach gefragt, ob es Persönlichkeiten oder Cliques gab, denen unangemessen viel Platz gewidmet wurde, oder die umgekehrt nicht erwähnt wurden, obwohl sie in der Entstehungszeit des Pamphlets eine wichtige Rolle spielten.

Nach der Analyse folgt die Edition der Schmähschrift so, wie sie im ehemaligen Archiv der sächsischen Kurfürsten erhalten wurde. Dabei wird angeführt, welcher Persönlichkeit das jeweilige Zitat gewidmet war. Der Editorin gelang es, 59 von insgesamt 60 eingeführten Personen und Gruppierungen zu identifizieren. Außerdem wird in den Fußnoten auf die Vorlagen der gewählten Zitate hingewiesen, falls diese bekannt sind.

Der Autor und seine Ziele

Das Werk *Pasquill von itzigem Zustand deß Kriegswezens* wurde in Deutsch und in Latein verfasst. Für die Äußerung seiner Gedanken wählte der Autor eine im 16. und 17. Jahrhundert relativ beliebte Form. Er stellte eine Liste von einflussreichen Persönlichkeiten sowie Machtgruppen oder sogar Ländern zusammen, und zu jedem Namen

.....
¹² Národní archiv Praha, Sbirka prepisů Drážďany 1376–1737, Band III, 1619, Nr. 1472. Die Kopie ist treu, es befinden sich dort nur wenige kleine Abweichungen, die durch schnelles Lesen und Abschreiben verursacht wurden.

ordnete er ein deutsches oder lateinisches Zitat zu.¹³ Dabei bevorzugte er solche Zitate, die sich reimten. Meistens stammte das ganze Zitat aus einer Quelle, in einigen Fällen kombinierte er jedoch Zitate aus zwei Werken, wobei er ab und zu sogar eine Hälfte des Verses auf Deutsch und die andere auf Lateinisch schrieb.

Bei der Wahl der Quellen bevorzugte er eindeutig die Bibel. Die biblischen Zitate und ihre Variierungen bildeten mehr als ein Viertel der Verse. Die nächste beliebte Quelle stellten berühmte lateinische Autoren dar. Mehrmals griff der Verfasser zu Werken von Publius Vergilius Maro und Marcus Tullius Cicero, deren Lektüre in höheren Schulklassen der Gymnasien, an Universitäten sowie in den Haushalten gebildeter Personen üblich war.¹⁴ Seltener inspirierte er sich in Werken von Publius Ovidius Naso oder Titus Livius.¹⁵ Ganz oft wählte er allgemein bekannte Sprüche und Sentenzen. Einige Zitate beendete er mit eigenen Worten oder machte eine Paraphrase, mit der die Bedeutung geändert wurde. In zwei Fällen benutzte er nachweisbar Strophen aus berühmten Liedern von Martin Luther. Mindestens zweimal zitierte er einen Teil von einem anderen geistlichen Lied, einmal berief er sich auf eine populäre Passage aus einer italienischen *Baletti*.

Alle genannten Tatsachen deuten etwas über die Persönlichkeit des Autors an, der sich zwar wünschte, dass sein Werk bekannt wurde, aber er selbst wollte offensichtlich anonym bleiben. Sicher erhielt er in der Jugend eine relativ gute klassische Ausbildung. Ein typischer Gelehrter war er allerdings wohl nicht, weil sein Latein dafür nicht erhoben genug klang und etliche Verdrehungen beinhaltete.¹⁶ Dagegen war sein Deutsch ausgezeichnet.

Als interessant, jedoch nicht ganz klar erscheint die Beziehung des Verfassers zum böhmischen Milieu. Auf einer Seite unterstützte er den Aufstand der böhmischen Stände und verteidigte ihn in seiner Schmähschrift nicht nur auf der politischen, sondern teilweise auch auf der geistlichen Ebene, aber auf der anderen Seite machte er keine

.....
¹³ Die Analyse eines Pamphlets, das in einer sehr ähnlichen Form verfasst wurde, aber aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammte Kateřina PRAŽÁKOVÁ, *Konflikte zwischen lutherischen und katholischen Reichsfürsten in der Berichterstattung für die böhmischen Adligen (1542-1545)*, *Opera historica* 18, 2017, s. 191-205.

¹⁴ Anhand der Werke von Vergilius und Cicero sollten die Schüler ihren Ausdruckstil verbessern. Martin HOLÝ, *Zrození renesančního kavalíra. Výchova a vzdělávání šlechty z českých zemí na prahu novověku (1500-1620)*, Praha 2010, S. 144-145. Weiter zur Ausbildung von jungen Adligen im 16. und 17. Jahrhundert Václav BŮŽEK – Josef HRDLÍČKA – Pavel KRÁL – Zdeněk VYBÍRAL, *Věk urozených. Šlechta v českých zemích na prahu novověku*, Praha-Litomyšl 2002, S. 292-297.

¹⁵ Zur Vertretung der Werke von antiken Klassiker in der Bibliothek der letzten Rosenberger Lenka VESELÁ, *Knihy na dvoře Rožmberků*, Praha 2005, s. 163-166.

¹⁶ Es ging zum Beispiel um Zitate, die Hans von Mollard, Heinrich Duval von Dampierre, Johann Christoph III. von Puchheim oder dem türkischen Sultan Osman II. gewidmet waren. Für wertvolle Ratschläge danke ich Dr. Stanislav Doležal und Dr. Rostislav Smíšek.

Anspielungen an Hussiten, den ersten Ständeaufstand von 1547, oder andere Fälle der Verteidigung von Landrechten in der böhmischen Geschichte. In seine Zitatensreihe hatte er keinen Spruch von Johann Hus, Petr Chelčický, Viktorin Kornel von Všehrdy oder einem anderen böhmischen Juristen oder geistlichen Denker eingegliedert.¹⁷ Auch keines der zitierten Sprichworte stammte aus dem böhmischen Milieu. Dagegen stammten mindestens drei Sprüche aus deutschsprachigen Gebieten, einer davon war wohl von Hans Sachs.¹⁸ Daher erscheint die These als wahrscheinlich, dass der Autor ein deutscher oder österreichischer Lutheraner war, der im Winter 1618/1619 in Böhmen gelebt oder mit böhmischen Aufständischen einen näheren Kontakt gepflegt hatte. Seine soziale Stellung ist unbekannt, er konnte ein Adelige, niedriger Geistlicher, reicher Stadtbürger als auch Militäroffizier sein.

Eine enge Verbindung des Autors mit dem deutschsprachigen Raum belegt auch die Tatsache, dass er die Position mancher Reichsfürsten und -adeligen erörterte und sich offensichtlich in ihrer Politik gut orientierte. Viel Platz widmete er ebenfalls den Persönlichkeiten, die im habsburgischen Kriegsrat eine wichtige Stellung einnahmen oder die kaiserlichen Truppen führten. Im Ganzen kommentierte er fast dreimal so viele Gegner des Böhmisches Aufstands als dessen Förderer. Von den Aufständischen und deren Gönnern wählte er nämlich nur dreizehn Persönlichkeiten, während er von der kaiserlichen Partei 32 Personen behandelte. Dazu schien er die Ziele sowie Schwierigkeiten von den kaiserlichen Kommandanten und Räten gut zu kennen. Dies ermöglichte ihm, sie auf eine solche Art und Weise zu parodieren, die zutreffend war.

Dagegen gab es in seiner Aufzählung der böhmischen und mährischen Akteure gewisse Lücken. Der Verfasser kommentierte zum Beispiel nicht die Stellung von Bohuchval Berka von Dubé und Joachim Andreas von Schlick, obwohl sie zu den führenden Mitgliedern des Direktoriums gehörten und in den Jahren 1618 und 1619 viele Aktivitäten entfalteten.¹⁹ Auch den Anführer der mährischen Stände, Karl den Älteren von Žerotín, nannte er nicht mit dem Namen, sondern machte nur im Allgemeinen darauf aufmerksam, dass sich die mährischen Stände stets nach dem Wind drehten.²⁰

Was seine Beziehungen zu einzelnen Adelsfamilien betrifft, wirkt die Aufmerksamkeit auffällig, die er der Familie Vchynsky (Kinsky) von Wchinitz und Tettau widmete.

¹⁷ Zu Anspielungen an die böhmische Geschichte in verschiedenen Apologien des Böhmisches Aufstands J. HUBKOVÁ, *Fridrich Falcký*, S. 85-91, 113-118.

¹⁸ Es ging um den Spruch „*Sic itur ad astra, wie ein Kube ins meißloch*“, der vom Sprichwort „*Er fährt dann als ein voller gen Himmel, wie ein Kub in ein Mausloch*“ inspiriert werden konnte. Das Schlagwort „*Kub*“ im Deutschen Sprichwörter-Lexicon von Karl Friedrich Wilhelm Wander, online unter <http://woerterbuchnetz.de> (25. 11. 2020).

¹⁹ Josef PETRÁŇ, *Staroměstská exekuce*, Praha 1971, S. 138-143, 181-185; Josef LUKÁŠEK, *Jáchym Ondřej hrabě Šlik*, Praha 1913, s. 122-157.

²⁰ „*Wer will ein gutter schiffman sein, der muß sich nach dem wetter Kehren*.“ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 317r.

Er schrieb nämlich eine kurze Beurteilung der Politik der drei Brüder Kinsky – Ulrich, Wilhelm und Wentzel. Für jeden von ihnen verfasste er einen Spruch. Die andere Familie, von der er mehrere Mitglieder kommentierte, waren nur die Habsburger. Es bietet sich also die These an, dass der Autor des Pamphlets mit den Mitgliedern des Adelsgeschlechts Kinsky in Kontakt stand, und daher über ihre Tätigkeit vieles wusste.

Das Pamphlet entstand höchstwahrscheinlich in den Wintermonaten 1618/1619. Es wurde sicher vor dem 20. März 1619 verfasst, weil hier als die zweitwichtigste Person der Kaiser Matthias von Habsburg auftrat, der am 20. März 1619 starb. Diese Datierung *ante quem* wird von weiteren Indizien unterstützt. Eine von ihnen ist die Tatsache, dass die Schmähchrift im Archiv der sächsischen Kurfürsten unter die Nachrichten vom März 1619 eingereiht wurde. Dabei wurden hier die Zeitungen oft so geordnet, wie sie in Dresden angekommen waren, inklusive ihrer Anhänge.²¹ Eine weitere Bestätigung der Datierung *ante quem* bietet das Zitat, das mit dem Kardinal von Dietrichstein verbunden ist. Der Verfasser verspottete, dass sich der Olmützer Kardinal darum bemühte, mit allen gut auszukommen, aber nichts Konkretes zu versprechen.²² Eine solche Charakteristik wäre nur bis April 1619 zutreffend gewesen. Nachher wurden die Absichten des Kardinals so klar, dass er von der Armee der böhmischen Stände interniert wurde, als diese an der Wende vom April zum Mai 1619 in Mähren einmarschierte. In der ersten Maihälfte 1619 ist es ihm dann gelungen, nach Wien zu fliehen.²³ Wenn das Pamphlet erst im Mai 1619 geschrieben worden wäre, hätte sein Autor sicher ein solches Zitat ausgewählt, das diese turbulenten Ereignisse im Leben des Kardinals widerspiegelte, den er offensichtlich nicht mochte.

Was die Datierung *post quem* betrifft, entstand die Schmähchrift sicher erst nach der Niederlage der kaiserlichen Truppen bei Lomnice nad Lužnicí (Lomnitz an der Lainsitz) am 9. November 1618 und deren Rückzug nach České Budějovice (Budweis).²⁴ Nicht nur die Anhänger der Habsburger, sondern auch ihre Opponenten bewunderten die Kaltblütigkeit und das strategische Denken von Karl Bonaventura Graf von Buquoy,

²¹ Die gedruckten Zeitungen wurden manchmal in die geschriebenen Zeitungen eingelegt. Einige blieben so und daher wird sogar die archivalische Nummerierung der Folianten von einer handgeschriebenen Zeitung durch einen solchen Anhang unterbrochen. Zum Beispiel handgeschriebene und gedruckte Zeitungen von Anfang April 1619 - Hauptstaatsarchiv Dresden, Geheimer Rat, Loc. 10729/03, Fol. 257-258.

²² „Die wort der noth undt höfflichkeit, handeln nichts verbündtlich.“ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 316v.

²³ Pavel BALCÁREK, *Kardinál František Ditrichštejn 1570–1636. Gubernátor Moravy, České Budějovice 2007*, S. 108–112.

²⁴ Tomáš STERNECK, *Věrnost a zrada v obrozeném městě. Prameny k politické komunikaci Českých Budějovic na počátku stavovského povstání (1618)*, Praha 2019, S. 14; Miloslav VOLF, *Jihočeské bojiště v prvních měsících českého povstání roku 1618*, Jihočeský sborník historický 29, 1960, S. 18–22, 82–92, hier S. 90–92.

dem es gelang, seine Truppen in den Schutz der Budweiser Stadtmauern zu bringen und ihnen damit eine höchstnötige Rast zu gönnen.²⁵ An diesen Erfolg musste der Autor der Schmähchrift denken, als er für den kaiserlichen Feldmarschall das Zitat „*Veni, vidi, fugi (undt heist vici)*“ wählte.²⁶

Die Schmähchrift wurde also höchstwahrscheinlich in der Zeit zwischen dem 9. November 1618 und dem 20. März 1619 verfasst. Während es nicht schwierig war, diese grobe Datierung festzulegen, wurde viel komplizierter, den Sinn mancher einzelnen Aussagen zu entschlüsseln. Nur einige Zitate weisen nämlich klar auf ein konkretes, gut bekanntes Ereignis aus dem Leben der gerade kommentierten Person hin. Viele andere erschienen relativ seltsam. Entweder wurde ihre Bedeutung durch Fehler beim Zitieren von lateinischen Sentenzen verklärt, oder machte der Verfasser Anspielungen auf Vorfälle, die zwar im Winter 1618 und im Frühling 1619 bekannt waren, aber im Laufe der nächsten Jahre und dank weiterer Taten der geschilderten Personen in Vergessenheit gerieten. Die unklare Bedeutung einiger Zitate kann eine Gelegenheit für weitere Forscher darstellen, die durch diese Anspielungen zu weiteren Untersuchung der Taten der Führungspersonlichkeiten des Böhmisches Aufstands angeregt werden, und so das Wissen über die Anfangsperiode des Dreißigjährigen Krieges weiterverbreiten. Die vorliegende Edition kann dabei eine Stütze darstellen.

Was den Sinn des Pamphlets als Ganzes betrifft, scheint er nicht einer einzigen Person oder Machtclique bestimmt zu sein. Sein Autor versuchte eher Unentschlossene aus den Reihen des hohen und niederen Adels und der reichen Bürgerschaft zu beeinflussen.²⁷ Eindringlich wendete er sich besonders an die Stände von Oberösterreich, der Steiermark, Kärnten und Krain, die er wohl in erster Linie überzeugen wollte.²⁸ Höchstwahrscheinlich wollte er aber auch auf die Stände in weiteren deutschsprachigen Regionen wirken. Das Dokument aus Dresden ist übrigens eine Kopie, die nicht vom Autor selber gemacht wurde. Sie beinhaltet mehrere Verdrehungen, die an die Arbeit eines Schreibers hinweisen, der nicht alles begriff oder sehr eilte.²⁹ Die Schmähchrift verbreitete sich in seiner Zeit also in mehreren Abschriften, auf denen der Autor eine

²⁵ Josef JANÁČEK (Hg.), *Pavel Skála ze Zhoře. Historie česká. Od defenestrace k Bílé hoře*, Praha 1984, S. 97.

²⁶ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 317r.

²⁷ Zu den Rezipienten solcher Pamphleten Christian OGGOLDER – Karl VOCELKA, *Flugblätter, Flugschriften und periodische Zeitungen*, in: Josef Pauser – Martin Scheutz – Thomas Winkelbauer (Hg.), *Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert)*, Wien–München 2004, S. 860–874, hier S. 863–965.

²⁸ Thomas WINKELBAUER, *Ständefreiheit und Fürstenmacht, Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter I*, Wien 2004, S. 61–63.

²⁹ Solche Fehler, die durch ein rasches Abschreiben ohne genügendes Verstehen entstanden, beinhalteten zum Beispiel die Zitate: „*Ich glaub man wolte mit mir auch unter bettel[?] spiel*“, sowie: „*Cinge caput lauru[!] tege gemmis corp[us] et auro, Si fugeris, Paridem, remanebis et asin[us] idem.*“ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 319r und 318r.

Aufsicht nicht mehr besaß. Die Tatsache, dass dem Pamphlet der sächsische Kurfürst und seine Kanzlei Aufmerksamkeit widmeten, konnte bedeuten, dass diese Schrift unter dem sächsischen Adel schon gelesen wurde oder die Gefahr bestand, dass sie bald gelesen würde. Sie stellte zweifelsohne ein Beispiel von Schriften dar, die bei den Ständen in Sachsen beliebt waren. Diese sympathisierten nämlich dank ihres lutherischen Bekenntnisses im Allgemeinen mit dem Böhmischem Aufstand und hatten nicht immer Verständnis für die behutsame Politik ihres Herrschers.³⁰

Gerade solche Ständemitglieder, die sich für die Ereignisse in Böhmen interessierten, aber noch nichts Konkretes unternahmen, wollte der Verfasser für die Sache der Aufständischen gewinnen und dazu bewegen, aktiver zu werden. Beim Schreiben entdeckte er allerdings noch eine weitere Möglichkeit, die er für willkommen hielt. Diese bestand in der Verspottung von Feinden. Zu ihnen zählte der Autor nicht nur die Persönlichkeiten, die entschlossen gegen den Böhmischem Aufstand kämpften, sondern er wollte auch diejenige entlarven, die eher im Verborgenen handelten oder sich sogar als Verbündete stellten, aber seiner Meinung nach nicht vertrauenswürdig waren. Eine solche Publizistik konnte wirklich wirkungsvoll werden und die betroffenen Persönlichkeiten schädigen. Obwohl im Laufe des Böhmischem Aufstands sehr viele Pamphlete, Apologien und Kommentare entstanden, wurde mehrmals bewiesen, dass sie vollkommen ernst genommen wurden. Beide Parteien versuchten, ihre Positionen und Wahrheit zu erklären. Wenn auf einer Seite eine ausführliche Apologie ihres Vorgehens verfasst wurde, reagierte die andere Seite oft rasch.³¹ Über den Druck von bedeutenden Pamphleten berichteten sogar die Zeitungen.³²

Die Problematik des Drucks führt zu der Frage, warum dieses Pamphlet nicht gedruckt wurde. Erst mit dem Druck konnte sich nämlich so eine Schrift ausreichend ausbreiten. Daher strebten auch die Autoren in der Regel den Druck ihrer Werke an.³³ Die Tatsache, dass das *Pasquill von itzigem Zustand deß Kriegswesens* nur durch handschriftliche Abschreibungen verbreitet wurde, konnte mehrere Ursachen haben. Erstens stellten viele Anspielungen in dem Pamphlet schon gewisse Ansprüche an den Leser, der eine klassische Ausbildung haben und eher vom Adel abstammen sollte. Daher war

.....
³⁰ Ausführlich F. MÜLLER, *Kursachsen*, S. 74-76.

³¹ Zu solchen Flugblattpolemiken J. HUBKOVÁ, *Fridrich Falcký*, S. 197-225.

³² Zum Beispiel die Nachricht über den Versand von einer neuen Apologie an Betlehem Gabor aus der gedruckten Zeitung von Mitte August 1619. Hauptstaatsarchiv Dresden, Geheimer Rat, Loc. 10729/4, Fol. 253-254.

³³ Ausführlich Kateřina PRAŽÁKOVÁ, *Vztah psaných a tištěných novin od poloviny 15. do poloviny 17. století*, in: Marta Hradilová a kol., *Paralelní existence. Rukopisy a tisky v českých zemích raného novověku*, Praha 2020 (im Druck).

das Pamphlet nicht für breitere Gesellschaftsschichten geeignet, die Flugblätter auf Märkten oder bei Trödlern kauften.³⁴

Zweitens war der Kern mancher Aussagen über konkrete Personen recht kritisch, und darum konnte das Pamphlet viele einflussreiche Persönlichkeiten verärgern. Dabei waren die Angriffe nicht nur auf die Gegner des Böhmisches Aufstands begrenzt. Die Herausgabe des Pamphlets hätte daher einem potentiellen Drucker viele Probleme bereiten können.³⁵ Von den eifrigen Unterstützern des Böhmisches Aufstands wäre er zwar dafür gelobt worden, wie zutreffend der Druck ihre Opponenten charakterisierte, aber zugleich wären einige von ihnen zornig, dass auch ihre eigenen Schwächen öffentlich verspottet wurden. Überdies waren etliche Aussagen strittig. Zum Beispiel Peter Ernst II. von Mansfeld wurde von dem Autor kritisiert,³⁶ obwohl die Mehrheit der böhmischen Stände diesen Heerführer im Winter 1618/1619 bewunderte. Gerade wegen der Schärfe und Kontroverse einiger Aussagen wurde dieses Pamphlet höchstwahrscheinlich nicht für den Druck geplant. Es sollte eher in Abschriften unter eingeweihten Adeligen und einflussreichen Bürgern umlaufen und diese bei ihren Diskussionen in Kreisen unter Vertrauten beeinflussen.³⁷

Die Aufständischen und ihre Unterstützer

Die Tatsache, dass das *Pasquill von itzigem Zustandt deß Kriegswezens* zugunsten des Böhmisches Aufstands geschrieben wurde, wird gleich in den ersten Zeilen erklärt. Das Pamphlet fängt nämlich ohne Überschrift mit der Aussage über die *Böhmischen Stände* an, die das Zitat „*Ein feste burg ist unnser Gott, ein gute wehr undt waffen*“ charakterisieren

.....
³⁴ Über den Verkauf und die Verbreitung von Flugblättern Michael SCHILLING, *Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700*, Tübingen 1990, S. 26-52. Zu der Frage der Verständlichkeit von den gedruckten Nachrichtenmedien Alfred MESSERLI, *War das illustrierte Flugblatt ein Massenlesestoff? Überlegungen zu einem Paradigmenwechsel in der Erforschung seiner Rezeption*, in: Wolfgang Harms – Alfred Messerli (Hg.), *Wahrnehmungsgeschichte und Wissensdiskurs im illustrierten Flugblatt der frühen Neuzeit (1450-1700)*, Basel 2002, S. 23-31 und Holger BÖNING, *Weltaneignung durch ein neues Publikum. Zeitungen und Zeitschriften als Medientypen der Moderne*, in: Johannes Burkhard – Christine Werkstetter (Hg.), *Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit*, München 2005, S. 105-134.

³⁵ Zur Selbstzensur, um die einflussreiche Personen nicht zu ärgern, Frauke ADRIANS, *Journalismus im 30jährigen Krieg. Kommentierung und »Parteilichkeit« in Zeitungen des 17. Jahrhunderts*, Konstanz 1999, S. 42-44.

³⁶ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 318r.

³⁷ Zu einem solchen Kreis der einflussreichen Vertrauten, der allerdings schon vor dem Böhmisches Aufstand wegen dem Tod seiner Schlüsselperson – Petr Wok – zerfiel Jaroslav PÁNEK, *Poslední Rožmberkové – velmoži české renesance*, Praha 1989, S. 306-336 und Václav BŮŽEK, *Die politische Rolle der Residenz Peter Woks von Rosenberg in Třeboň/Wittingau zur Zeit des Bruderzwists*, in: Václav BŮŽEK (Hg.), *Ein Bruderzwist im Hause Habsburg (1608-1611)*, České Budějovice 2010 (= Opera historica 14), S. 307-330.

sollte.³⁸ Damit hob der Autor die Sache der Böhmisches Stände auf eine besondere Art und Weise hervor, denn er wählte für ihre Beschreibung das berühmte Lied von Martin Luther, das einen der schönsten Psalmen weiterentwickelte und im Protestantismus eine außerordentliche Symbolkraft hatte.³⁹ Unter anderem deutete er damit an, dass Gott den Aufständischen gewogen sei und diese in ihn richtig hofften, auch wenn ihre Opponenten stark und zahlreich waren.

Dieses Lob wird allerdings mit dem dritten Zitat wieder verringert. Neben den „*Böhmischen Stände*“ führte der Autor nämlich auch „*Böheimb*“ ein. Und da war er nicht mehr so duldsam, denn er fügte das Kommentar an: „*Herr, verzeihe unns unsere verbor-gene fail, dan sonsten haben wir nichts gethan.*“⁴⁰ Es ist nicht klar, ob er dabei vielleicht an einen konkreten, damals berühmten Fall der Bestechlichkeit anspielte. In seinem Werk verteidigte er nämlich immer den Böhmisches Aufstand als Ganzes, aber er sparte nicht mit Kritik an Einzelpersonen. Dies zeigte sich deutlich bei der Schilderung von Direktorium. Die Stellung des ganzen Direktoriums beschrieb der Verfasser mit einer Paraphrase des Psalms 124: „*Der strick ist entzwei, undt wir sinnndt frei.*“⁴¹ Damit drückte er ergreifend die Freude über die neu erworbene Freiheit aus. Der leitenden Persönlichkeit, Wenzel Wilhelm von Roupov, ordnete er allerdings einen weniger schmeichelnden Vers zu: „*Hab ich eüch nicht vorgesagt, Last die Böhmen bleiben, Man hat mich noch nicht gefragt, wie man mich thut schreiben.*“⁴² Damit deutete er wohl an, dass der böhmische Kanzler zwar viel Macht besaß, aber noch mehr haben möchte. Das war übrigens eine zutreffende Schätzung, denn Wenzel Wilhelm von Roupov, der einer unvermögenden Adelsfamilie abstammte, hatte nicht nur große Fähigkeiten, sondern auch Ambitionen.⁴³

Weitere Persönlichkeiten, die sich zwar für den Erfolg des Böhmisches Ständeaufstands einsetzten, aber von dem Autor des Pamphlets nicht vorbehaltlos gelobt wurden, waren die Brüder Kinsky. Als erster wurde Wenzel Kinsky von Wchinitz und Tettau (1572-1626) erwähnt. Der älteste der damals lebenden Brüder Kinsky hatte wegen seiner Habgier sowie seinem leicht erregbaren Temperament vor dem Ausbruch des

.....
³⁸ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 316r.

³⁹ Ausfühlich Bernhard LEUBE – Helmut LAUTERWASSER, 362 – *Ein feste Burg ist unser Gott*, in: Wolfgang Herbst – Ilse Seibt (Hg.), *Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch Heft 17*, Göttingen 2012, S. 63–75.

⁴⁰ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 316r.

⁴¹ IBIDEM, Fol. 136r. Die Vorlage: „*Unsre Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Stricke des Voglers; der Strick ist zerrissen, wir sind los.*“ Psalm 124,7.

⁴² HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 317r.

⁴³ Ausführlich J. PETRÁŇ, *Staroměstská exekuce*, S. 211-215; J. JANÁČEK, *Pavel Skála ze Zboře*, S. 381; Jana VOKOUNOVÁ, *Václav Vilém z Roupova. „Zešilevoš“ prezident stavovského direktoria*, Mannheim 1998, S. 16-18.

Ständeaufstands beträchtliche Probleme.⁴⁴ Nach 1612 stellten die böhmischen Stände fest, dass er von Matthias zwei Güter für das Versprechen erhalten hatte, ihm nach dem Tod von Rudolf II. zum Erwerb der böhmischen Krone zu verhelfen.⁴⁵ Eine solche Handlung konnte leicht als Landesverrat gedeutet werden. Da Wenzel Kinsky die Situation nicht richtig einschätzte und bei dem Gericht im Jahr 1616 seine Richter und Ankläger androhte, wurde er sogar zum Tod verurteilt. Dank der Intervention seiner Brüder wurde das Urteil in eine Lebenshaft umgewandelt, aus der er bald floh. Während des Ständeaufstands konnte er 1618 auf seine Güter zurückkehren und die Brüder in ihren Aktivitäten unterstützen.⁴⁶ Der Verfasser des Pamphlets erinnerte allerdings warnend an seine einstige Empfänglichkeit für die Bestechung von Matthias und wählte dafür ein passendes Zitat aus der Aeneis, in dem Publius Vergilius Maro die Unmöglichkeit eines Verkaufs der Heimat für Gold betonte.⁴⁷

Mit einem spürbaren Sarkasmus stellte der Verfasser auch Ulrich Kinsky von Wchinitz und Tettau (1583–1620) dar. Für den Adeligen, der an dem Prager Fenstersturz bedeutend teilnahm und sich weiter im Aufstand als Politiker sowie Heerführer sehr aktiv einsetzte,⁴⁸ hatte er die Bemerkung: „*Sic itur ad astra, wie ein Kube ins meißfloch.*“⁴⁹ Mit dieser Kombination von einem beliebten Heldenzitat aus der Aeneis und einem deutschen Sprichwort wollte er höchstwahrscheinlich andeuten, dass sich der jüngste von den Brüdern Kinsky zwar sehr um einen unsterblichen Ruhm bemühte, allerdings in seinen Aktivitäten zu grob und skrupellos vorging. Obwohl daran etwas wahr war, wirkt die Kritik an Ulrich Kinsky im Herbst 1618 etwas überraschend. Am Anfang November 1618 beteiligte er sich nämlich an der Niederlage der kaiserlichen Truppen bei Lomnice nad Lužnicí, über die sich die Anhänger der böhmischen Stände sehr freuten.⁵⁰

Noch unklarer war eine Äußerung, die Wilhelm Kinsky von Wchinitz und Tettau (1574–1634) zugeordnet wurde. Der mittlere von den Brüdern Kinsky wurde zwar

.....
⁴⁴ Jan Dlask von Wchinitz und Tettau hatte mehrere Söhne, aber in der Entstehungszeit des Pamphlets lebten nur Wentzel, Wilhelm und Ulrich. Pavel JUŘÍK, *Kinští. Bůh, čest, vlast*, Praha 2019, S. 22.

⁴⁵ Ausführlicher Aleš VALENTA, *Dějiny rodu Kinských*, České Budějovice 2004, S. 54–55. Eine alte, jedoch immer wichtige Arbeit Václav LÍVA, *Spiknutí Vchynských proti Rudolfovi II.*, Věstník Královské české společnosti nauk, třída filosoficko-historicko-jazykozpytná, 1928, S. 1–56.

⁴⁶ IBIDEM, S. 58–59.

⁴⁷ „*Vendidit hic auro patriam, Dominumq[ue] potente[m]*.“ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 318v.

⁴⁸ J. PETRÁŇ, *Staroměstská exekuce*, S. 180–185.

⁴⁹ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 318v.

⁵⁰ M. VOLF, *Jihočeské bojiště*, S. 87–88 und Pavel JUŘÍK, *Kinští*, S. 31–32. Allgemein zu den militärischen Fähigkeiten von Ulrich Kinsky von Wchinitz und Tettau (1583–1620) Aleš VALENTA, *Dějiny rodu Kinských*, S. 43–44.

zu einem der Direktoren, aber er widmete sich dieser Tätigkeit so wenig, dass er bald von seinem Onkel ersetzt wurde.⁵¹ Der Verfasser des Pamphlets wählte für ihn ein Zitat unbekanntes Ursprungs: „*H[err] Vatter, ich denck, ihr werdet kriege[n] solche[n] Lohn Kaiserlich.*“⁵² Vielleicht bestand darin eine Warnung, dass die Passivität eigentlich der Kaiserpartei hilft.

Neben den politischen Anstiftern des Böhmisches Aufstands setzte sich die Schmähschrift auch mit den wichtigsten Truppenführern auseinander. Viel Hoffnung setzte der Verfasser offensichtlich in Heinrich Matthias Graf von Thurn, dem er ein vielversprechendes Bibelzitat zuordnete: „*Meine augen werden meinen lust sehen.*“⁵³ Es handelte sich um einen Teil des Psalms 91, in dem beschrieben wird, wie Gott einen ehrlichen Mann vor allen Anschlägen seiner Feinde beschützt und jene besiegt werden.⁵⁴ Dieses Zitat passte gut zu der Situation im Herbst 1618, als Heinrich Matthias von Thurn als Oberkommandant des ständischen Heeres mehrere Siege erreichte. Er führte das Heer der böhmischen Stände in der Militärmanövern bei Čáslav (Tschaslau) am Ende September 1618 und am 9. November brachte er den kaiserlichen Truppen wiederum große Verluste bei Lomnice nad Lužnicí bei.⁵⁵ Neben diesen Erfolgen konnte der Autor des Pamphlets auch über eine gescheiterte Mordverschwörung informiert sein, die Ende August 1618 entdeckt wurde und deren Ziel Heinrich Matthias von Thurn sein sollte.⁵⁶ Dazu deutete das Zitat an, dass der Autor wohl noch mit weiteren Siegen rechnete. Es ist durchaus möglich, dass er an einen höchst erfolgreichen Verlauf von dem Kriegszug nach Österreich glaubte. Thurn zog nämlich noch in der ersten Novemberhälfte 1618 in dieses Land ein, um sogar Wien zu belagern.⁵⁷

Während der Graf von Thurn gepriesen wurde, kritisierte das Pamphlet andere Kommandanten der ständischen Truppen, besonders Georg Friedrich von Hohenlohe. In den Jahren 1618 und 1619 hatte die Armee der böhmischen Stände keinen

⁵¹ J. JANÁČEK, *Pavel Skála ze Zhoře*, S. 46.

⁵² HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 318v.

⁵³ *IBIDEM*, Fol. 317r.

⁵⁴ „*Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Denn er errettet dich vom Strick des Jägers und von der verderblichen Pest. Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht, vor dem Pfeil, der des Tages fliegt, vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt. Wenn auch tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. Ja, du wirst es mit eigenen Augen sehen und schauen, wie den Freveln vergolten wird.*“ Lutherbibel 1912, Psalm 91,1–8. Zugänglich auf Webseiten <https://bibeltext.com> (24. 10. 2020).

⁵⁵ M. VOLF, *Jihočeské bojístě*, S. 85–92; Miloš POJAR, *Jindřich Matyáš Thurn*, Praha 1998, S. 58–59.

⁵⁶ J. JANÁČEK, *Pavel Skála ze Zhoře*, S. 84.

⁵⁷ *IBIDEM*, S. 145–146; M. POJAR, *Jindřich Matyáš Thurn*, S. 59.

gemeinsamen General, sondern es operierten da zwei große Heere, die beide eine autonome Führung hatten und ihre Aktionen koordinieren sollten. Zum zweiten Generalleutnant wurde im Sommer 1618 gerade Georg Friedrich von Hohenlohe ernannt. Im Herbst 1618 setzte er die Belagerung von České Budějovice weiter, mit der Heinrich Matthias von Thurn im Juni 1618 begonnen hatte.⁵⁸ Die Stadt stellte nämlich eine bedeutende Stütze der kaiserlichen Macht in Südböhmen dar und ermöglichte tatkräftige Angriffe auf die Truppen und Güter der Stände. Obwohl seine Eroberung sehr wünschenswert war, gelang sie der Armee Georg Friedrichs von Hohenlohe nicht. Die größte Schuld lag bei dem General selbst, der übrigens von den Soldaten den Spitznamen „Graf Faulenzer“ bekam.⁵⁹ Der Autor des Pamphlets griff allerdings nicht die Passivität des Generals an, deren Früchte in der Entstehungszeit des Pamphlets wohl noch nicht so klar waren, sondern er verspottete seine Hoffart: *„Et verbis virtutem elude superbis.“*⁶⁰

Eine nicht so starke, aber dennoch spürbare Kritik übte der Autor auch an dem Heerführer Peter Ernst II. von Mansfeld, der vom Herrscher Savoyens mit einer Armee nach Böhmen geschickt wurde.⁶¹ Im Pamphlet wurde angedeutet, dass er die Kriegskunst noch nicht beherrschte: *„Unndt waß ich nicht gelernet hab, d[a]s lerne ich noch.“*⁶² Dies ist überraschend, denn gerade im Herbst 1618 erreichte Peter Ernst II. von Mansfeld einen seiner größten Erfolge, als er am 21. November 1618 die gut geschützte Stadt Plzeň (Pilsen) eroberte.⁶³ Im Großen und Ganzen gehörte er zu den fähigsten Befehlshabern der ständischen Armee. Eine mögliche Erklärung für die kritische Aussage besteht darin, dass die Schmähschrift noch während der Eroberung von Plzeň entstand und der Autor mit dem Fortschreiten der Belagerung nicht zufrieden war.

Der Verfasser vergaß auch die ausländischen Verbündeten nicht. Auf eine besondere Art und Weise hob er die Hilfsbereitschaft von Johann Georg von Brandenburg-Jägerndorf. Für den schlesischen Herzog wählte er nämlich die Worte: *„Tuti venite*

.....
⁵⁸ T. STERNECK, *Věrnost a zrada*, S. 16–20; Miroslav BURIAN, *Jindřich Matyáš z Thurnu před Českými Budějovicemi*, Ročenka Vlastivědné společnosti jihočeské při Městském museu v Českých Budějovicích, 1934, S. 5–15

⁵⁹ Zu einem der Generalleutnante wurde Georg Friedrich von Hohenlohe aufgrund seiner Erfahrungen von den Türkenkriegen ernannt. Als Befehlshaber der ständischen Armee verhielt er sich allerdings eher energie- und einfalllos. J. JANÁČEK, *Pavel Skála ze Zhoře*, S. 413; Radek FUKALA, *Sen o odplatě. Dramata třicetileté války*, Praha 2005, S. 40.

⁶⁰ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 318r.

⁶¹ Jan KILIÁN, *Dobyti Plzně 1618*, České Budějovice 2018, S. 30–31.

⁶² HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 318r.

⁶³ Jaroslav DOUŠA, *Plzeň v letech 1618–1621 (K postavení a vývoji města v době českého stavovského povstání)*, Folia historica bohemia 8, 1985, s. 157–209; J. KILIÁN, *Dobyti Plzně*, S. 31–52; J. JANÁČEK, *Pavel Skála ze Zhoře*, S. 101–109.

armati.⁶⁴ Das war der Titel eines sehr positiven und kampfbereiten Liedes von Giovanni Giacomo Gastoldi.⁶⁵ Es passte sehr gut zu der Situation im Herbst 1618, als die Truppen von Johann Georg von Brandenburg-Jägerndorf das Königreich Böhmen vom Norden beschützten und dem katholischen polnischen König viele Sorgen bereiteten.⁶⁶ Während Johann Georg von Brandenburg-Jägerndorf aktiv vorging, waren die anderen Mitglieder des schlesischen Hochadels in der Unterstützung des Böhmisches Aufstands schon mehr zögernd, aber der Autor hatte dafür ein gewisses Verständnis. Die Einstellung von ganz Schlesien charakterisierte er nämlich mit dem Sprichwort: „*Wann man trawet undt glauben helt, do gebets also in der welt.*“⁶⁷

Weiter erwähnte der Autor unter den Verbündeten der böhmischen Stände zwei Reichsfürsten, die schon 1618 ein großes Interesse an dem Böhmisches Aufstand zeigten. Für die Kurpfalz wählte er die Aussage: „*Destructio unius est alterius aedificatio*,“⁶⁸ weil er schon ahnte, dass sich in der protestantischen Union wegen dem laufenden Aufstand manches verändern kann und Friedrich V. zum Erreger der Neuigkeiten wird.⁶⁹ Die Zusammenfassung von der Position des Kursachsens wurde sarkastischer. Das Kommentar: „*Ich glaub man wolte mit mir auch unter hettel[?] spiel*,“ deutete höchstwahrscheinlich an, dass der Kurfürst zwar zum Friedensvermittler werden wollte, aber von anderen einflussreichen Beteiligten nicht ganz willkommen oder ernst genommen wurde.⁷⁰ Auf jeden Fall ging es um die Interposition, die Johann Georg I. von Sachsen im Winter 1618/1619 ständig vorschlug.⁷¹ Dabei muss man gestehen, dass der Verfasser der Schmähschrift gut einschätzte, welche Entwicklung die Politik beider Kurfürsten im kommenden Jahr 1619 nimmt.

.....
⁶⁴ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 316v.

⁶⁵ Das Lied *Tutti venite armati* wird auch als *Amor Vittorioso* bezeichnet und bildet einen Teil der Tanz- und Musikkomposition *Balletti a cinque voci*. Zum Einfluss vom Gastoldis Werk Rudi RASCH, *The „Balletti“ of Giovanni Giacomo Gastoldi and the Musical History of the Netherlands*, Tijdschrift van de Vereniging voor Nederlandse Muziekgeschiedenis Deel 24, 1974, Nr. 2, S. 112–145.

⁶⁶ Ausführlich Radek FUKALA, *Jan Jiří Krnovský. Stavovské povstání a zápas s Habsburky*, České Budějovice 2005, S. 144–163; M. POJAR, *Jindřich Matyáš Thurn*, S. 85.

⁶⁷ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 317v.

⁶⁸ IBIDEM, Fol. 317v.

⁶⁹ J. HUBKOVÁ, *Fridrich Falcký*, S. 86–85; Václav BŮŽEK, *Falcká diplomacie mezi Heidelbergem, Mnichovem a Prahou na počátku českého stavovského povstání*, Český časopis historický 118, 2020, č. 4, im Druck.

⁷⁰ In der Abschrift des Pamphlets im Hauptstaatsarchiv Dresden steht eindeutig: „*Ich glaub, man wolte mit mir auch unter hettel[?] spiel.*“ Fol. 319r. Dabei kann „*Hettel*“ als „unerfahren“ ausgelegt werden, denn es handelt sich um eine alte Bezeichnung für eine junge Ziege. Eine andere Möglichkeit besteht darin, dass der Satz ursprünglich lautete: „*Ich glaub, man wollte mit mir auch unterhalten sich.*“

⁷¹ F. MÜLLER, *Kursachsen*, S. 148–224.

Die kaiserliche Partei

Obwohl der Verfasser des Pamphlets manche Anstifter und Verbündete des Böhmi- schen Aufstands ziemlich kritisch darstellte, waren die oben angeführten Aussagen noch nachsichtig, wenn man sie mit denen vergleicht, die der kaiserlichen Partei galten. Wie schon erwähnt wurde, kannte sich der Autor unter den Anhängern der Habsburger sehr gut aus. Er kommentierte 32 von ihnen, aber nur in seltenen Fällen waren seine Aussa- gen anerkennend. Viel öfter suchte er nach solchen Zitaten, die im Zusammenhang mit den letzten politischen und militärischen Ereignissen möglichst ironisch oder vorwurfs- voll klangen.

Gleich am Anfang seiner Schrift kommentierte er die herrschenden Habsburger. Bereits die zweite Aussage im Pamphlet galt nämlich dem Kaiser und die vierte seinem Neffen Ferdinand von Steiermark. Für den Kaiser Matthias von Habsburg wählte er ein relativ bekanntes Bibelzitat aus: „*Eür sündt sinndt grösser, alß daß sie können vergeben werden.*“⁷² Damit deutete er vermutlich an, dass eine Versöhnung mit den böhmischen Ständen nicht einfach zu erzielen sei, wobei die Schuld daran bei dem Kaiser selbst lag. Wichtig war höchstwahrscheinlich auch der Kontext von diesem Bibelzitat, denn es handelte sich um die Äußerung von Kain, nachdem er seinen Bruder Abel ermordet hatte.⁷³ Da alle Leser noch den Verlauf von dem Bruderkzwist im Hause Habsburg in Erinnerung hatten, wirkte das Zitat noch anklagender.⁷⁴

Im gewissen Gegensatz zu der kritischen Betrachtung des Kaisers wurde für den späteren Ferdinand II. ein solches Zitat gewählt, das eine Anerkennung seines Mutes beinhaltet: „*Aut Ca[e]sar, aut nihil, hindurch mit freuden.*“⁷⁵ Der Verfasser schätzte sehr gut ab, dass Ferdinand fest entschlossen war, für die Kaiserwürde und alle habsburgi- schen Domänen bis zum letzten Atem zu kämpfen.⁷⁶ Ähnlich entschieden sollte auch der jüngere Bruder Ferdinands, der Erzherzog Karl von Österreich auftreten. Die Politik des Hochmeisters des Deutschen Ordens, der sich in Schlesien gegen Protestanten stellte, fasste der Verfasser mit der Sentenz „*Jacta est alea, pergamus*“ zusammen.⁷⁷ Es handelte sich um den Spruch, der durch die tapfere Entscheidung von Julius Caesar am Fluss Rubikon berühmt wurde.

⁷² HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 316r.

⁷³ „*Kain aber sprach zu dem Herrn: Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge.*“ Lutherbibel 1912, 1. Mose 4,13.

⁷⁴ Ausführlich Václav BŮŽEK (Hg.), *Ein Bruderkzwist im Hause Habsburg (1608–1611)*, České Budějovice 2010 (= Opera historica 14); Josef JANÁČEK, *Pád Rudolfa II.*, Praha 2013, S. 141–183.

⁷⁵ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 316r. Es handelte sich um eine alte, in der frühen Neuzeit beliebte Sentenz, die auch im Geschlecht Borgia benutzt wurde.

⁷⁶ Ausführlich Robert BIRELEY, *Ferdinand II, Counter-Reformation Emperor. 1578–1637*, Chicago 2014, S. 79–115.

⁷⁷ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 316r.

Erzherzog Leopold von Passau, sein zweiter Bruder, wurde demgegenüber mit mehr Ironie dargestellt, denn mit ihm wurde die Aussage verbunden, dass doch nicht schadet, einen zweiten Versuch zu tun.⁷⁸ Dies war höchstwahrscheinlich eine Anspielung darauf, dass Leopold 1611 mit dem Einfall in Böhmen die Machtsituation in Mitteleuropa gründlich verändern und Kaiser werden wollte.⁷⁹ Der gescheiterte Versuch, sich selbst zum Nachteil seines älteren Bruders durchzusetzen, ist ihm in 1619 längst vergeben worden.⁸⁰ Der Autor des Pamphlets machte allerdings darauf in der nächsten Krise der Habsburger Dynastie mit Genugtuung aufmerksam und drückte die Hoffnung aus, dass unter den Mitgliedern der herrschenden Familie zu einem neuen Machtkampf kommen konnte.

Was mächtige Verbündete mit der habsburgischen Dynastie betraf, nannte der Autor der Schmähchrift an erster Stelle den König von Polen und den Herzog von Bayern. Bei Sigismund II. Wasa deutete er an, dass er die Verwandten seiner dritten Frau unterstützen möchte, aber relativ machtlos sei: „*Cum desint vires, tamen est laudanda voluntas.*“⁸¹ Dies war eine richtige Einschätzung, denn die Aktivitäten der polnischen Könige in der Außenpolitik und der Kriegsführung beträchtlich beschränkt waren und eine Zustimmung des Adels erforderten.⁸² Maximilian I. von Bayern trat im Pamphlet noch passiver vor. Der Verfasser verband seine Person mit einem Zitat von Vergilius, in dem die Zeit zur Erholung gelobt wird.⁸³ Damit wollte er höchstwahrscheinlich andeuten, dass Maximilian damit nicht eilte, sich in den Konflikt zu verwickeln, obwohl dies den Habsburgern sehr helfen würde. Das entsprach völlig der Situation im Herbst 1618.⁸⁴ Erst ein Jahr später wurde ein Vertrag geschlossen, aufgrund dessen der Herzog von Bayern zu einem der wichtigsten Verbündeten des Kaisers wurde.⁸⁵ Dieser Vertrag wurde übrigens mit Hilfe des exzellenten spanischen Diplomaten Íñigo Vélez de Guevara, Graf von Oñate, geschlossen, den der Autor auch erwähnte. In seiner Schmähchrift

.....

⁷⁸ „*Quid tentare nocet?*“ IBIDEM, Fol. 316r.

⁷⁹ Carolin PECHO, *Fürstbischof, Putschist, Landesherr. Erzherzog Leopolds Herrschaftsentwürfe im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges*, Münster 2017, S. 227–288.

⁸⁰ IBIDEM, S. 327–392.

⁸¹ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 316r.

⁸² Ausführlich Henryk WISNER, *Zygmunt III. Waza*, Wrocław–Warszawa–Kraków 1991, S. 82–99. Zu den späteren Angriffen Polands auf Schlesien Radek FUKALA, *Dramat Europy. Wojna trzydziestoletnia (1618–1648) a kraje Korony czeskiej*, Wrocław 2015, S. 97–102.

⁸³ „*O Melibae, nobis De[us] hac otia fecit.*“ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 316r.

⁸⁴ Mehr dazu Dieter ALBRECHT, *Maximilian I. von Bayern 1573–1651*, München 1998, S. 489–495; F. MÜLLER, *Kursachsen*, S. 104–106.

⁸⁵ D. ALBRECHT, *Maximilian I. von Bayern*, S. 503–508.

ließ er ihn die Macht des Geldes loben.⁸⁶ Die Aussage war zutreffend gewählt, denn der Einfluss der finanziellen sowie diplomatischen Hilfe des spanischen Königs wurde von den Aufständischen mit Recht befürchtet.⁸⁷

Eine weitere Gruppe der Anhänger des Kaisers bildeten die Personen, die wegen dem Böhmischem Aufstand in eine schwierige Situation gerieten. Gerade im Zusammenhang mit ihnen drückte sich der Autor der Schmähschrift besonders ironisch aus. Mit einer fühlbaren Genugtuung variierte er zum Beispiel ein bekanntes Lied, wodurch eine Parodie auf die vom Böhmischem Königreich vertriebenen Jesuiten entsteht: „*O Prag, ich muß dich lassen, ich fahr dahin mein strassen, mit spot undt schandt, mein geist muß ich aufgeben, darzu mein laib undt leben, ich bleib lang in landt.*“⁸⁸ Einen genauso beißenden Spott hatte er auch für Wilhelm Slavata von Chlum und Koschumberg, der als Präsident der Böhmischem Kammer und Statthalter von Böhmen am 23. Mai 1618 aus dem Fenster der Prager Burg hinausgeworfen wurde.⁸⁹ Für ihn wählte er ein zutreffendes Sprichwort, dass jeder, der zu hoch geklettert war, mit einem tiefen Fall rechnen musste: „*Tolluntur in altum, ut lapsu graviore ruant.*“⁹⁰ Als einen weiteren verzweifelten Opponenten der Protestanten, dessen Macht 1618 völlig ruiniert wurde, erwähnte der Verfasser den Kardinal Melchior Khlesl. Der Wiener Bischof und Berater des Kaisers Matthias geriet wegen Meinungskollision mit Ferdinand II. in einer solchen Ungnade, dass er in Tirol interniert wurde.⁹¹ Dies erfreute manche Nichtkatholischen, die den Kardinal nicht

⁸⁶ „*Daß werden mich die Spanische dublonen weisen.*“ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 316v.

⁸⁷ Von den Quellen J. JANÁČEK, *Pavel Skála ze Zhoře*, S. 343. Die Studie zu breiteren Zusammenhängen Ferdinand II. Habsburg Pavel MAREK, *Politický oliv Španělska a papežského státu na císařském dvoře Ferdinanda II.*, Časopis Matice moravské 126, 2007, S. 285–318.

⁸⁸ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 316r. Es ging um eine Variierung des bekannten Renaissancecliedes *Innsbruck, ich muß dich lassen* aus der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts. Andrea LINDMAYR-BRANDL, „*Innsbruck, ich muß dich lassen*“. *Eine Rezeptionsgeschichte des Isaakschen Liedsatzes*, in: Walter Salmen (Hg.), Heinrich Isaac und Paul Hofhaimer im Umfeld von Kaiser Maximilian I. Bericht über die vom 1. bis 5. Juli 1992 in Innsbruck abgehaltene Fachtagung (= Innsbrucker Beiträge zur Musikwissenschaft; Bd. 16), Innsbruck 1997, S. 255–280. Für den Hinweis auf das Lied *Innsbruck, ich muß dich lassen* danke ich Prof. Václav Bok. Zur Vertreibung der Jesuiten Ivana ČORNEJOVÁ, *Tovaryšstvo Ježíšovo*, Praha 1995, S. 74–86.

⁸⁹ J. PETRÁŇ, *Staroměstská exekuce*, S. 157–168.

⁹⁰ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 318v. Zu eigener Rechtfertigung und weiterer Karriere von Wilhelm Slavata von Chlum und Koschumberg Petr MAŤA, *Von der Selbstapologie zur Apologie der Gegenreformation. Konversion und Glaubensvorstellungen des Oberstkanzlers Wilhelm Slavata (1572–1652)*, in: Ute Lotz-Heumann – Jan-Friedrich Mißfelder – Matthias Pohl (Hg.), *Konversion und Konfession in der Frühen Neuzeit*, Gütersloh 2007, S. 287–322.

⁹¹ R. BIRELEY, *Ferdinand II.*, S. 92–95.

mochten.⁹² Als zutreffend empfand der Autor das Bibelzitat, das auch zum Thema eines berühmten Liedes von Martin Luther wurde: „*Auß tieffer noth schrai ich zu dir, niemandt erhört mein ruffen.*“⁹³

Bei der Freude über die Misserfolge einiger Feinde vergaß der Autor des Pamphlets allerdings nicht, dass eine zahlreiche Gruppe der Anhänger der habsburgischen Dynastie weiter gegen den Böhmisches Aufstand tätig war und gar nicht besiegt wurde. Gerade diesen Gegnern widmete er sehr viel Aufmerksamkeit. Es gab unter ihnen sowohl Politiker und Berater des Kaisers, als auch militärische Befehlshaber. Zu den ersten gehörte zum Beispiel der päpstliche Nuntius Ascanio Gesualdo, bei dem der Autor darauf hinwies, dass er versuchte, alle Gegner des Aufstands zu versammeln: „*Kommt her zu mir, alle, die ihr müheselig und beladen seid.*“⁹⁴ Auch Karl I. von Liechtenstein schien dem Verfasser sehr tatkräftig zu sein: „*Wer nicht thun kan, w[a]z er will, der thue, waß er kan.*“⁹⁵ Falls sich der Autor in der Hofpolitik so gut orientierte, wie es scheint, konnte darin auch eine Anspielung darauf stecken, dass sich der künftige Fürst wegen der Konkurrenz von Kardinal Khlesl in den Jahren 1612 bis 1619 zwar ein bisschen zurückzog, allerdings nicht aufhörte, die Möglichkeiten seines Aufstiegs zu suchen.⁹⁶ Ebenfalls Maximilian von Trauttmansdorff wurde als bedrohlich für den Ständeaufstand dargestellt: „*Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo.*“⁹⁷ Dies geschah mit Recht, denn 1619 wurde der Freiherr von Trauttmansdorff zu einem der Diplomaten, die das Bündnis zwischen Ferdinand II. und dem bayerischen Herzog Maximilian I. bereiteten und seinem habsburgischen Herrn immer treu waren.⁹⁸

Im Gegensatz zu diesen tatkräftigen Persönlichkeiten wurden manche anderen Berater des Kaisers Matthias und des künftigen Königs Ferdinand II. als ziemlich ratlos dargestellt. Der Obersthofkämmerer Leonhard Helfried von Meggau wurde mit der

.....
⁹² Zur Verspottung des Kardinals Khlesl im protestantischen Milieu J. НУБКОВА, *Fridrich Falcký*, S. 89.

⁹³ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 316v.

⁹⁴ IBIDEM, Fol. 316v.

⁹⁵ IBIDEM, Fol. 316v. Zu den Aktivitäten von Karl I. von Liechtenstein vgl. Herbert Haupt, *Liechtenstein, Karl I.* In: *Neue Deutsche Biographie (NDB)*, Band 14, Berlin 1985, S. 515–517.

⁹⁶ Herbert HAUPT, *Liechtenstein, Karl I.*, in: *Neue Deutsche Biographie (NDB)*, Band 14, Berlin 1985, S. 515–517, zugänglich auf den Webseiten <https://www.deutsche-biographie.de> (2. 11. 2020).

⁹⁷ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 317v.

⁹⁸ Hermann von und zu Egloffstein, *Trauttmansdorff, Maximilian Graf von*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)*, Band 38, Leipzig 1894, S. 531–536, zugänglich auf Webseiten https://de.wikisource.org/wiki/ADB:Trauttmansdorff,_Maximilian_Graf_von (2. 11. 2020). Zum Vertrag von München 1619 D. ALBRECHT, *Maximilian I. von Bayern*, S. 503–505.

Aussage „*Quo me vertam, nescio*“ verbunden⁹⁹ und bei Karl von Harrach wurde wiederum behauptet, dass er sich zwar aufregte, aber in der Tat machtlos war.¹⁰⁰ Der höchste Hofmarschall Wolf Sigmund von Losenstein sollte danach fragen, warum man so verschwenderisch war,¹⁰¹ und Johann Christoph von Paar gab wieder in der Schmähschrift zu, dass er nur ein Narr des Kaisers sei.¹⁰² Dies musste eine Anspielung darauf sein, dass er sich für Mathias viel einsetzte, aber wenig belohnt wurde. Frustriert klang auch das Zitat „*Ego lavabo manus meas*“, dass der Autor für den Hofkammerpräsident Ferdinands Hans Ulrich von Eggenberg wählte.¹⁰³ Mit dem bekannten Spruch von Pilatus sollte wohl erklärt werden, dass sich der einflussreiche Anhänger der Habsburger von der aktuellen Situation distanziert, weil seine früheren guten Empfehlungen nicht berücksichtigt wurden.¹⁰⁴

Etlliche Kommandanten der kaiserlichen Truppen behaupteten ebenfalls, dass sie sich in einer komplizierten Situation befanden. Besonders nachdrücklich sollte daran der Präsident des Kriegsrats Hans von Mollard erinnern, mit dessen Person in der Schmähschrift ein Zitat aus der Aeneis verbunden wurde. Diese wies auf eine aussichtslose Lage einer Stadt hin, zu der sich nach zwei verlorenen Schlachten Feinde nähern: „*Bis magna victi pugna vix urbe tuemur*.“¹⁰⁵ Zweifelsohne handelte sich um eine Anspielung auf die Situation von České Budějovice nach der schon erwähnten Schlacht bei Lomnice nad Lužnicí. Dem Kommandanten Johann Fuchs sagte der Verfasser wieder eine ruhmlose Rückkehr voraus: „*Ich nehme meinen schwantz in die handt undt ziehe mich wider in Franckenlandt*.“¹⁰⁶ Auch Johann Eusebius Khuen sollte es ähnlich schlecht gehen.¹⁰⁷ Dem kaiserlichen Feldmarschall Johann Christoph III. von Puchheim wurde ein

.....
⁹⁹ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 317v. Zu Aktivitäten von Leonhard Helfried von Meggau während des Böhmisches Aufstands R. BIRELEY, *Ferdinand II.*, S. 84.

¹⁰⁰ „*Vana sine viritis ira*.“ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 317v.

¹⁰¹ „*Ad quid perditio haec?*“ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 317v. Es ist nicht ganz klar, woran der Autor anspielte, als er für Wolf Sigmund von Losenstein die falschen Worte benutzte, mit denen in der Bibel einige Apostel darauf reagierten, dass eine Prostituierte für die Ehrung von Jesus ein höchst teures Öl benutzte. Vulgata, Matheus 26,8.

¹⁰² „*Ich bleibe meines Königs schalksnarr*.“ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 318r.

¹⁰³ IBIDEM, Fol. 317v.

¹⁰⁴ Zu der Position und Ansichten von Hans Ulrich von Eggenberg in 1618 und 1619 R. BIRELEY, *Ferdinand II.*, S. 20–21 und 95.

¹⁰⁵ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 317v. Es ging um Zitat aus Publius Vergilius Maro, Aeneis XII, 34.

¹⁰⁶ IBIDEM, Fol. 317r.

¹⁰⁷ „*Ach ich armer Judas, waß hab ich gethan, die Böhmen hab ich belagert und zobe darnach darvon*.“ IBIDEM, Fol. 317r.

Zitat zugeordnet, aus dem sich trotz partikulärer Unklarheiten ergab, dass er sich eine Verhandlung eines Waffenstillstandes wünschte.¹⁰⁸ Und ebenfalls das Zitat des Befehlshabers Rombaldo Collalto deutet mit Ironie an, dass die aktuelle Situation gar nicht gut aussieht: „*Nos poma natam[us]*.“¹⁰⁹ Von den kaiserlichen Kriegern kam daher Karl Bonaventura von Buquoy am besten davon, dessen Zitat „*Veni, vidi, fugi (und heist vici)*“ schon oben erwähnt wurde.

Während Politiker sowie Militärbefehlshaber verschiedene Probleme lösen mussten, wies der Autor darauf hin, dass den kaiserlichen Heeren ziemlich klar war, was sie wollten. Die ungarischen Truppen im kaiserlichen Dienst proklamierten in seiner Schmähschrift offen, dass sie vom Diebstahl lebten.¹¹⁰ Ebenfalls die deutschen Soldaten betonten ihre eigenen Plünderungsinteressen: „*Pro lege et pro grege*.“¹¹¹ Gerade die Plünderung machte den Autoren sehr wütend. Er stellte seinen Lesern die Gruppe von „*erschlagenen undt verderbten in Böhmen*“ vor Augen und warnte, dass für ihr Blut nicht nur die Täter selbst, sondern noch ihre Kinder bestraft werden.¹¹² In seiner Zeit wirkte die Warnung noch eindringlicher, denn er benutzte die Worte, mit denen in der Bibel die Versammlung der Juden den Tod von Jesus Christus verlangte. Und nach der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Theologie führte gerade die leichtsinnige Behauptung: „*Sein Blut komme über uns und unsere Kinder*“, dazu, dass die Juden die Position des auserwählten Volkes verloren und von manchem Unglück verfolgt wurden.¹¹³ Das Zitat deutete also klar an, dass jeder, der an der Verwüstung Böhmens teilnahm, noch nach Jahrzehnten zusammen mit seinen Kindern den Zorn Gottes spüren wird.

Die Neutralen

Wie schon erklärt wurde, spielten in dem Pamphlet die Neutralen eine große Rolle. Sie bildeten die Gruppe der meist erwünschten Leser, an die sich der Autor eigentlich

.....
¹⁰⁸ „*Nulla salus bello, captis cano talia dona*.“ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 318r.

¹⁰⁹ IBIDEM, Fol. 318r. Es ging um eine klassische Redewendung. In der ursprünglichen Geschichte drückte damit ein Pferd aus, das er ruhmlos wie ein Apfel schwimmt. Zu Aktivitäten von Rombaldo Collalto im Herbst 1618 M. VOLF, *Jihočeské bojiště*, S. 88–91.

¹¹⁰ „*Vivim[us] ex rapto*.“ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 319r.

¹¹¹ IBIDEM, Fol. 319r.

¹¹² „*Unnser blut komme uber eüch undt uber eure Kinder*.“ IBIDEM, Fol. 318r.

¹¹³ Die Beschuldigung der Juden wegen der Kreuzigung Christi und die damit verbundene Behauptung, dass sie die Position des erwählten Volkes verloren, hatte eine lange Tradition bis zu Johannes Chrysostomus und anderen Theologen des frühen Mittelalters. Obwohl ihre Theorien bereits vom Trienter Konzil abgelehnt wurden, blieben sie in der Gesellschaft sehr populär bis ins 20. Jahrhundert. Fred Gladstone BRATTON, *The Crime of Christendom. The Theological Sources of Christian Anti-Semitism*, Boston 1969, S. 85–92; Sander L. GILMAN – Steven T. KATZ, *Anti-Semitism in Times of Crisis*, New York 1993, S. 47.

wandte. Dies wurde besonders in den Zitaten klar, die den österreichischen Ländern und Ständen gewidmet waren. Oberösterreich als Ganzes wurde ermahnt, dass es auch betroffen sei, wenn das Haus des Nachbarn brennt.¹¹⁴ Gleich danach wurden noch die österreichischen Stände mit einem eindringlichen Ausspruch angeredet, dass sie doch ein Beispiel hätten, was man tun sollte: „*Exemplum dedistis nobis.*“¹¹⁵ Danach wurden auch weitere österreichische Länder zur Teilnahme am Aufstand aufgefordert. Der Verfasser munterte sie auf, dass sie ihre Köpfe heben sollen: „*Attollite capita vestra.*“¹¹⁶ Zweifelsohne meinte er damit, dass sie sich gegen die habsburgische Regierung erheben sollen.

Neben den Neutralen, die zur Hilfe gerufen wurden, erwähnte der Autor auch zwei Mächte des Nahen Ostens, die das Geschehen in Mitteleuropa aus der Ferne beobachteten. Es handelte sich um den türkischen Sultan und die Persianer. In der Entstehungszeit des Pamphlets wurde Persien längst vom Schah Abbas I. dem Großen regiert, der zu den fähigsten Herrschern dieses Reiches gehörte. Wegen dem Handel sowie der Koordinierung von Angriffen gegen einige Teile des Osmanischen Reiches, das mit Persien traditionell komplizierte Beziehungen hatte, versuchte er gute Kontakte zu europäischen Herrscherhöfen zu pflegen.¹¹⁷ Obwohl die christlichen Herrscher seit einem Jahrhundert von einer großen Koalition gegen die Türken träumten, waren sie in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts gerade wegen der Konflikte, die zu dem Dreißigjährigen Krieg führten, nicht imstande, diese günstige Situation zu nützen. Ganz zutreffend legte daher der Autor der Schmähschrift den Persianern die Worte des Erstaunens in den Mund, wie verrückt viele Menschen seien: „*Stultorum plena sunt o[mn]ia.*“¹¹⁸ Der türkische Sultan sollte dagegen selbstverständlich mit der Lage völlig zufrieden gewesen sein und noch düster andeutet haben, dass er zu den Streitenden bald kommen und ihnen die letzte Ölung erteilen würde.¹¹⁹

Resultat

Die Analyse des Pamphlets *Pasquill von itzigem Zustand deß Kriegswesens* belegt, dass dieses Werk höchstwahrscheinlich von einem deutschsprachigen Lutheraner verfasst

.....
¹¹⁴ „*Tua res agitur, paries cum proxim[us] ardet.*“ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 318r.

¹¹⁵ IBIDEM, Fol. 318v.

¹¹⁶ IBIDEM, Fol. 318r. Die Aufforderung, die Köpfe zu heben, findet sich in der Bibel an mehreren Stellen vor, besonders im Psalm 23,7 und in Lukas 21, 28.

¹¹⁷ YVES BOMATI – HOUCANG NAHAVANDI, *Shah Abbas. Emperor of Persia. 1587–1629*, Los Angeles 2017, S. 125–131.

¹¹⁸ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 319r.

¹¹⁹ „*Sinite illos ego illis dabo extremam unctionem.*“ IBIDEM, Fol. 319r. Zur Politik des Osmanischen Reiches ausführlich Halef CEVRIÖĞLU, *Ottoman Foreign Policy during the Thirty Years War*, Turcica, revue d'études turques peuples, langues, cultures, Etats 49, 2018, S. 195–235.

wurde, der die Unentschiedenen für die Unterstützung des Böhmisches Aufstands gewinnen wollte. Dabei wandte er sich in der ersten Linie an die österreichischen Stände. Die Erhaltung seines Werkes im ehemaligen Familienarchiv der sächsischen Kurfürsten beweist allerdings, dass sein Werk auch einige Adelige in weiteren Teilen des Heiligen Römischen Reiches lasen.

Obwohl der Autor den Böhmisches Aufstand im Großen und Ganzen befürwortete und einige Persönlichkeiten und Machtgruppen aufmunterte, sich ihm anzuschließen, bemühte er sich um eine gewisse Gerechtigkeit. Er lobte nicht alle Anführer des Ständeaufstands, sondern er deutete bei einigen an, dass sie zu grob vorgingen, oder nur wegen ihrem eigenen Profit mitmachten. Unter den Beratern und Heerführern der Habsburger, die er wiederum im Allgemeinen nicht mochte, fand er dann doch etliche Persönlichkeiten, die er bewundern musste. Das war zum Beispiel der Fall des Kommandanten Karl Bonaventura von Buquoy. Auf eine sehr variable Art und Weise wurden auch die Cliques und Persönlichkeiten beurteilt, die sich ins Konflikt indirekt einmischten oder noch unentschlossen waren. Etliche wurden ermuntert und gelobt, während andere verspottet wurden, wie zum Beispiel die mährischen Stände, denen eine zu große Anpassungsfähigkeit vorgeworfen wurde. Für weitere Machtgruppen wählte der Autor wieder ziemlich komplizierte Anspielungen, die trotz der Möglichkeit einer vielfältigen Auslegung nicht ganz positiv ausklangen. Das war zum Beispiel der Fall der Kurpfalz sowie von Kursachsen.

Die gewagte Kritik mancher einflussreichen Persönlichkeiten sowie die Tatsache, dass der Leser schon eine gute Ausbildung haben musste, um alle Anspielungen zu verstehen, führte logisch dazu, dass dieses Werk nicht für eine Massenproduktion vermittels Buchdrucks geeignet war. Daher wurde es nur in handgemachten Abschriften verbreitet. Trotzdem konnte es in seiner Zeit viel Aufmerksamkeit gewinnen, weil es auf eine eingeweihte und geistreiche Art und Weise geschrieben war.

Editionsregeln

Die Vorlage für die Edition des Pamphlets stellte der Text dar, der im Hauptstaatsarchiv Dresden erhalten wurde.¹²⁰ Die Abschrift aus dem Nationalarchiv Prag wurde nicht berücksichtigt, weil die Forschung ergab, dass ihre Autoren nur das Dresdner Pamphlet und keine weitere Version kopierten.

Bei der Vorbereitung der Edition wurden manche der Regeln berücksichtigt, die Ivan Šťovíček und Tomáš Sterneček empfahlen.¹²¹ Um den Text übersichtlich zu machen, wurden einzelne Sätze in Satzgefügen durch Kommas getrennt. Ebenfalls wurde eine Anrede mit den einleitenden Empfindungswörtern von dem nachfolgenden Satz durch Kommas getrennt. Es ging um etliche Stellen, vorwiegend in den deutschen Zitaten, im Großen und Ganzen benutzte der Autor die Satzzeichen relativ konsequent.

Die Abkürzungen wurden in eckigen Klammern ausgeschrieben. Sonst wird allerdings die ursprüngliche Graphematik des Textes beibehalten. Ebenfalls wurde die ursprüngliche Klein- und Großschreibung von Anfangsbuchstaben in der originellen Form belassen.

Die Personen, die der Autor behandelte, wurden in Fußnoten identifiziert. Dies gelang in 59 von insgesamt 60 Fällen. Unklar blieb nur, wer als „*Herr Crotzki*“ bezeichnet wurde. Ebenfalls wurden in den Fußnoten die Quellen der Zitate eingeführt, falls diese bekannt sind. Bei der Identifikation von Bibelzitaten arbeitete die Editorin mit der Lutherbibel 1912, die auch online verfügbar ist.¹²² Der Ursprung und Kontext von lateinischen Zitaten wurde dann in mehreren Fällen mit der Hilfe der wohl größten Datenbank The Latin Library bestimmt.¹²³

.....
¹²⁰ HStA Dresden, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10729/03, Fol. 316–319.

¹²¹ Ivan ŠTŮVÍČEK, *Zásady vydávání novověkých historických pramenů z období od počátku 16. století do současnosti. Příprava vědeckých edic dokumentů ze 16. – 20. století pro potřeby historiografie*, Praha 2002 und Tomáš STERNEČEK, *Historica Třeboň 1526–1547. Listy, listiny a jiné prameny k politickým dějinám období zrodu habsburské monarchie I. Písemnosti z let 1526–1535*, Praha 2010, S. 31–42.

¹²² Die Webseiten <https://bibeltext.com>.

¹²³ Die Webseiten www.thelatinlibrary.com.

Der Text des Pamphlets

[Fol. 316r]

Böhmische Ständt[e]

Ein feste burg ist unnsere Gott, ein gute wehr undt waffen.¹²⁴Kajser¹²⁵Eüer sündt sinndt grösser, alß daß sie können vergeben werdtten.¹²⁶

Böheimb

H[err], verzeihe unns unsere verborgene fail, dan sonsten haben wir nichts gethan.¹²⁷König Ferdinand¹²⁸Aut Ca[e]sar, aut nihil, hindurch mit freüden.¹²⁹König auß Polen¹³⁰Cum desint vires, tamen est laudanda voluntas.¹³¹Ertzhertzog Leopold[us]¹³²Quid tentare nocet?¹³³Ertzhertzog Carl¹³⁴

.....
¹²⁴ Der Titel des Liedes von Martin Luther.

¹²⁵ Der Kaiser Matthias von Habsburg.

¹²⁶ Eine Paraphrase auf 1. Mose 4,13.

¹²⁷ Eine Paraphrase auf Psalm 19,12.

¹²⁸ Ferdinand von Steiermark, erwählter böhmischer König, künftiger Kaiser Ferdinand II. von Habsburg.

¹²⁹ Eine alte und populäre Sentenz, die am Anfang des 16. Jahrhunderts auch mit dem Geschlecht Borgia verbunden war. Mehr dazu: https://it.wikipedia.org/wiki/Aut_Caesar,_aut_nihil (1. 11. 2020)

¹³⁰ Sigismund III. Wasa.

¹³¹ Publius Ovidius Naso, *Epistulae ex Ponto* III, 4,79.

¹³² Erzherzog Leopold V. von Habsburg.

¹³³ Lateinisches Sprichwort.

¹³⁴ Erzherzog Karl von Österreich.

Jacta est alea, pergam[us].¹³⁵

Hertzog außß Bayern¹³⁶

O Melibae, nobis De[us] haec otia fecit.¹³⁷

Jesuiter

O Prag, ich muß dich lassen, ich fahr dahin mein strassen, mit spot undt schandt, mein geist muß ich aufgeben, darzu mein laib undt leben, ich bleib lang in landt.¹³⁸

[Fol. 316v]

Päpstlicher Nunci[us]¹³⁹

Kombt her zu mir, alle, die ihr müheselig undt beladen seid.¹⁴⁰

Die Herren Directores

Der strick ist entzwei, undt wir sinnndt frei.¹⁴¹

Die Staaden

Nihil erravistis.

Spannischer Ambassator¹⁴²

Daß werden mich die Spanische dublones weisen.

Cardinal Clesel¹⁴³

.....

¹³⁵ Der bekannte Ausspruch von Caesar beschrieben in Sueton (Gaius Suetonius Tranquillus), *Divus Iulius*, 32. Ergänzt von „pergamus“ im Sinne „wir setzen fort“.

¹³⁶ Maximilian I.

¹³⁷ Publius Vergilius Maro, *Bucolica (Eclogae)* I, 6.

¹³⁸ Eine Paraphrase auf das Lied *Innsbruck, ich muss dich lassen*. Seine Melodie wurde so beliebt, dass bald viele Variierungen entstanden, unter anderen das geistliche Lied *O Welt, ich muss dich lassen*, mit der wohl der Autor arbeitete. Die Webseiten Die christliche Liederdatenbank <https://www.liederdatenbank.de/song/1651> (24. 10. 2020). Gedruckte Version in *Geistlicher Liederschatz. Sammlung der vorzüglichsten geistlichen Lieder für Kirche, Schule und Haus und alle Lebensverhältnisse*, Berlin 1832, S. 674, Nr. 1557.

¹³⁹ Ascanio Gesualdo, päpstlicher Nuntius beim Kaiser in 1617–1621.

¹⁴⁰ Wortwörtlich nach Mt 11,28.

¹⁴¹ Eine Paraphrase auf Psalm 124,7.

¹⁴² Íñigo Vélez de Guevara, Graf von Oñate.

¹⁴³ Melchior Khlesl.

Auß tieffer noth schrai ich zu dir, niemandt erhört mein ruffen.¹⁴⁴

Fürst von Jägerndorff¹⁴⁵

Tuti venite armati.¹⁴⁶

Fürst von Lauenburg¹⁴⁷

Omnia mecum porto, dann sie haben mein gewandt unter sich getheilet.¹⁴⁸

Cardinal von Dietherichstein¹⁴⁹

Die wort der noth undt höfflichkeit, handeln nichts verbündtlichs.

Fürst von Liechtenstein¹⁵⁰

Wer nicht thun kan, w[a]z er will, der thüe, waß er kan.

[Fol. 317r]

Graff von Bucquoi¹⁵¹

Veni, vidi, fugi (undt heist vici).¹⁵²

H[err] oberster Burggraß von Sternenberg¹⁵³

Nulla salus bello, pacem te poscim[us] omnes.¹⁵⁴

.....
¹⁴⁴ Geistliches Lied von Martin Luther. Eine Paraphrase auf Psalm 86,7.

¹⁴⁵ Johann Georg von Brandenburg-Jägerndorf.

¹⁴⁶ Das Lied *Tutti venite armati* wird auch als *Amor Vittorioso* bezeichnet und bildet einen Teil der Tanz- und Musikkomposition *Balletti a cinque voci* von dem Komponisten Giovanni Giacomo Gastoldi.

¹⁴⁷ Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg.

¹⁴⁸ Eine Verbindung von einer Sentenz, die mit dem antiken Weisen Bias von Priene verbunden war, und dem Bibelzitat aus Johannes 19,24.

¹⁴⁹ Franz Seraph von Dietrichstein, Bischof von Olmütz und Kardinal.

¹⁵⁰ Karl I. von Liechtenstein.

¹⁵¹ Karl Bonaventura Graf von Buquoy, französisch Charles Bonaventure de Longueval, Comte de Bucquoy.

¹⁵² Eine alte Sentenz, besonders populär auf dem Gebiet Italiens. Mehr in der italienischen Wikipedia https://it.wikipedia.org/wiki/Aut_Caesar,_aut_nihil (24. 10. 2020).

¹⁵³ Adam II. von Sternberg, tschechisch Adam II. ze Šternberka.

¹⁵⁴ Publius Vergilius Maro, Aeneis XI, 362.

H[err] Böhmischer Cantzler¹⁵⁵

Hab ich euch nicht vorgesagt, Last die Böhmen bleiben,
Man hat mich noch nicht gefragt, wie man mich thut schreiben.

H[err] oberster Fugs¹⁵⁶

Ich nehme meinen schwantz in die handt undt ziehe mich wider in Franckenlandt.

Graff von Thurn¹⁵⁷

Meine augen werden meinen lust sehen.¹⁵⁸

Lanndt ob der Enß¹⁵⁹

Tua res agitur, paries cum proxim[us] ardet.¹⁶⁰

Osterreichische Ständt

Exemplum dedistis nobis.¹⁶¹

Mehren

Wer will ein gutter schiffman sein, der muß sich nach dem wetter Kehren.

[Fol. 317v]

Schlesien

Wann man trawet undt glauben helt, do gehets also in der welt.

Staÿr, Sterndten[!], Krain¹⁶²

Attollite capita vestra.¹⁶³

.....

¹⁵⁵ Wenzel Wilhelm von Roupov.

¹⁵⁶ Johann Fuchs, kaiserlicher Obrist.

¹⁵⁷ Heinrich Matthias Graf von Thurn.

¹⁵⁸ Eine Paraphrase des Psalms 91,8. Das Psalm in der Lutherbibel 1912: „Ja du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen und schauen, wie den Gottlosen vergolten wird.“

¹⁵⁹ Oberösterreich.

¹⁶⁰ Quintus Horatius Flaccus, Epistulae XVIII, 84.

¹⁶¹ Eine Paraphrase auf Johann 13,15.

¹⁶² Steiermark, Kärnten und Krain.

¹⁶³ Eine Paraphrase auf Psalm 23, 7: „Attollite portas principes vestras, et elevamini portæ æternales: et introibit Rex gloriæ,“ und Lukas 21,27–28: „et tunc videbunt Filium hominis venientem in nube cum potestate magna et maiestate, his autem fieri incipientibus respicite et levate capita vestra quoniam adpropinquat redemptio vestra,“

H[err] Oberster cammerer von Mechaw¹⁶⁴
 Quo me vertam, nescio.¹⁶⁵

H[err] Maximilian von Trautmansdorff¹⁶⁶
 Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo.¹⁶⁷

H[err] Carl von Harrag¹⁶⁸
 Vana sine virib[us] ira.¹⁶⁹

H[err] von Losenstein Hoffmarschalk¹⁷⁰
 Ad quid perditio haec?¹⁷¹

H[err] Hans von Mollardt¹⁷²
 Bis magna victi pugna vix urbe tuemur.¹⁷³

H[err] Cain¹⁷⁴
 Ach ich armer Judas, waß hab ich gethan, die Böhmen hab ich belagert und zohe dar-
 nach darvon.¹⁷⁵

H[err] von Eggenberg¹⁷⁶

.....

¹⁶⁴ Leonhard Helfried Freiherr von Meggau.

¹⁶⁵ Marcus Tullius Cicero, Pro A. Cluentio oratio I, 4. Die Redewendung wurde aber im Mittelalter und in der frühen Neuzeit weiter benutzt als ein Titel des Liedes oder in der Emblematik.

¹⁶⁶ Maximilian von und zu Trauttmansdorff.

¹⁶⁷ Publius Vergilius Maro, Aeneis VII, 312.

¹⁶⁸ Karl Leonhard von Harrach.

¹⁶⁹ Titus Livius, Ab urbe condita I, 10: „... *vanam sine viribus iram esse*.“ Als Sprichwort dann in der Form benutzt: „*Vana sine viribus ira*.“

¹⁷⁰ Wolf Sigmund von Losenstein.

¹⁷¹ Vulgata, Matheus 26,8.

¹⁷² Hans von Mollard, Hofkriegsratspräsident.

¹⁷³ Publius Vergilius Maro, Aeneis XII, 34.

¹⁷⁴ Höchstwahrscheinlich Johann Eusebius Khuen.

¹⁷⁵ Der Anfang des Zitates wurde wohl vom populären Kirchenlied aus der Karwoche inspiriert. Zum Lied *O du armer Judas, was hast du getan* vgl. den Artikel *Laus tibi, Christe* in der deutschen Wikipedia https://de.wikipedia.org/wiki/Laus_tibi,_Christe (12. 11. 2020). Für den Hinweis danke ich Prof. Václav Bok.

¹⁷⁶ Hans Ulrich von Eggenberg.

Ego lavabo manus meas.¹⁷⁷

[Fol. 318r]

H[err] von Parr¹⁷⁸

Ich bleibe meines Königs schalcksnarr.

Die erschlagenen unndt verderbten in Böhmen

Unnser blut komme uber euch undt uber eure Kinder.¹⁷⁹

Graff von Tampier¹⁸⁰

Sinite arma extraneis, et iis dedit iis quos misi rejectos.

Graff von Hohenlohe¹⁸¹

Et verbis virtutem elude superbis.¹⁸²

H[err] Graff von Buchheim¹⁸³

Nulla salus bello, captis cano talia dona.¹⁸⁴

H[err] von Hoffkirchen¹⁸⁵

Cinge caput lauru[!] tege gemmis corp[us] et auro, Si fugeris, Paridem, remanebis et asin[us] idem.¹⁸⁶

.....
¹⁷⁷ Wörtlich benutzt in Psalm 25,6. Allerdings mehr bekannt in dem Zusammenhang mit Pilatus. Mt 27,24: "*Videns autem Pilatus quia nihil proficeret, sed magis tumultus fieret: accepta aqua, lavit manus coram populo, dicens: Innocens ego sum a sanguine justis hujus: vos videritis.*"

¹⁷⁸ Johann Christoph von Paar.

¹⁷⁹ Eine Paraphrase auf Mt 27,25.

¹⁸⁰ Heinrich Duval, Graf von Dampierre.

¹⁸¹ Georg Friedrich von Hohenlohe.

¹⁸² Publius Vergilius Maro, Aeneis IX, 634.

¹⁸³ Johann Christoph III. von Puchheim.

¹⁸⁴ Der erste Teil des Zitats stammt aus Publius Vergilius Maro, Aeneis XI, 362: „...*nulla salus bello, pacem te poscimus omnes, ...*“

¹⁸⁵ Georg Andreas von Hoffkirchen.

¹⁸⁶ Eine Variante eines Proverbs, dass durch die Sammlung von Andreas Gartner bekannt wurde. Andreas GARTNER, *Proverbia dictoria ethicam et moralem complectentia*, s.l. 1574, Fol. 77. Verfügbar online auf Google Books <https://reader.digitale-sammlungen.de> (12. 11. 2020). Der Autor des Pamphlets fing höchstwahrscheinlich sein Spruch mit: „*Cinge caput lauro tege gemmis corp[us] et*

Graff von Altheim¹⁸⁷

Multa miseria mihi, hette ich meine hund[er]t tausendt thaler wider.

H[err] oberster Graff Collaldt¹⁸⁸

Nos poma natam[us].¹⁸⁹

H[err] Siffrid Preüner¹⁹⁰

Non putabam¹⁹¹

[Fol. 318v]

H[err] Wentzel Kinski¹⁹²

Vendidit hic auro patriam, Dominumq[ue] potente[m]¹⁹³

H[err] Landthoffmeister von Wallenstein¹⁹⁴

Omnib[us] idem.¹⁹⁵

H[err] von Feldt, FeldMarschalk¹⁹⁶

Unndt waß ich nicht gelernet hab, d[a]s lerne ich noch.

H[err] Schlabata¹⁹⁷

.....

auro... "an, was sich auch reimte. Bei der Anfertigung von dieser Kopie wurde allerdings das Wort „*lauro*“ verdreht.

¹⁸⁷ Höchstwahrscheinlich Wolf Dietrich von Althann, denn das Zitat kann eine Anspielung daran sein, dass er in 1619 den mährischen Ständen eine erhebliche Summe ausgeliehen hat.

¹⁸⁸ Rambold XIII. Graf von Collalto, auch als Rombaldo Collalto bekannt.

¹⁸⁹ Altes Sprichwort, oft ironisch gebraucht. „*Nos hic poma natamus, sagte der Pferdeapfel (Pferdekoth), als er in Gesellschaft einiger Äpfel den Bach hinabschwamm.*“ *Herders Conversations-Lexikon*, s. 360. <http://www.zeno.org/Herder-1854/K/herder-1854-004-0360> (9. 9. 2020).

¹⁹⁰ Seyfried Christoph von Breuner, Berater des künftigen Kaisers Ferdinand II.

¹⁹¹ Eine Sentenz, die wohl Cicero kommt.

¹⁹² Wentzel Kinsky von Wchinitz und Tettau.

¹⁹³ Publius Vergilius Maro, Aeneis VI, 621.

¹⁹⁴ Adam von Waldstein.

¹⁹⁵ Eine Paraphrase auf Publius Vergilius Maro, Georgicon III, 244.

¹⁹⁶ Peter Ernst II. von Mansfeld.

¹⁹⁷ Wilhelm Slavata von Chlum und Koschumberg.

Tolluntur in altum, ut lapsu graviore ruant.¹⁹⁸

H[err] Ulrich Kindtski¹⁹⁹

Sic itur ad astra, wie ein Kuhe ins meüßloch.²⁰⁰

Die osterreichischen Regiments Und andere Räth

Ad res pertendas asini vocantur in aulas.

H[err] von Kolbrardt²⁰¹

Ich aber bin ein wurm undt kein mensch, ein Verachtung des Volcks und Spot der leüthe.²⁰²

H[err] von Crotzki

H[err], Ich hab alles verlassen, und bin dir angelanget, undt waß habe ich davon?²⁰³

H[err] Wilhem Kindtski²⁰⁴

H[err] Vatter, ich denck, ihr werdet kriege[n] solche[n] Lohn Kaiserlich.²⁰⁵

[Fol. 319r]

Kayßerlich Hungerisch Kriegsvolck

Vivim[us] ex rapto.

Kayßerlich Teütsch Kriegsvolck

.....

¹⁹⁸ Claudius Claudianus, In Rufinum I, 22.

¹⁹⁹ Ulrich Kinsky von Wchinitz und Tettau.

²⁰⁰ Der erste berühmte Teil stammt aus Publius Vergilius Maro, Aeneis IX, 641. Der zweite Teil wird dagegen von einer deutschen Redewendung gebildet: „... wie die kuh in ein mauseloch.“ Es soll etwas bezeichnen, was man nicht erreichen kann. Das Schlagwort „Mäuseloch“ im Deutschen Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, online auf den Webseiten <http://woerterbuchnetz.de> (25. 11. 2020). Ein ironisches Sprichwort, von dem der Autor des Pamphlets auch inspiriert worden konnte, stammte wohl von Hans Sachs: „Er fährt dann als ein voller gen Himmel, wie ein Kub in ein Mausloch.“ Das Schlagwort „Kub“ im Deutschen Sprichwörter-Lexicon von Karl Friedrich Wilhelm Wander, online unter <http://woerterbuchnetz.de> (25. 11. 2020).

²⁰¹ Wahrscheinlich Zdeněk Lev Libštejnský von Kolowrat.

²⁰² Psalm 22, 6.

²⁰³ Eine Paraphrase Mt 19, 27.

²⁰⁴ Wilhelm Kinsky von Wchinitz und Tettau.

²⁰⁵ Vielleicht Anspielung auf Mt 10, 41.

Pro lege et pro grege.²⁰⁶

Chur Meintz

Curia Romana non petit ovem sine lana.

Dantes exaudit, non dantib[us] ostia claudit.²⁰⁷

Pfaltz Heidelberg

Destructio uni[us] est alteri[ius] aedificatio.

Chur Sachsen

Ich glaub man wolte mit mir auch unter hettel[?] spiel.

Persianer

Stultorum plena sunt o[mn]ia.²⁰⁸

Türckischer Kayser²⁰⁹

Sinite illos, ego illis dabo extremam unctionem.

[Fol. 319v]

Pasquill

von itzigem Zustandt

deß Kriegswesens

.....
²⁰⁶ Eine ironische Paraphrase des populären Mottos „*Pro Fide, Lege et Rege*“.

²⁰⁷ Ein bekanntes Sprichwort, das andeutet, dass die römische Kurie denen zuhört, die etwas geben. Samuel SINGER, *Lexikon der Sprichwörter des romanisch-germanischen Mittelalters*, Bd. XIII, Berlin-New York 2002, S. 201. Verfügbar online auf Google Books (abgerufen am 22. 10. 2020).

²⁰⁸ Marcus Tullius Cicero, *Ad Familiares IX, XXII*.

²⁰⁹ Osman II., Sultan des Osmanischen Reiches.

Kateřina Pražáková

An Assessment of the Bohemian Rebellion in a Pamphlet from the Winter of 1618/1619

Abstract

The study analyses and makes available the pamphlet *Pasquill von itzigem Zustandt deß Kriegswesens* from 1618/1619, which has been preserved in a manuscript version in the collections of the Hauptstaatsarchiv Dresden. Most probably, together with other intelligence documents, it was delivered to the court of Elector Johann Georg I of Saxony, who took a strong interest in the development of the Bohemian. The author of the pamphlet provides a list of influential persons, power groups and countries which could fundamentally intervene in the conflict between the Habsburg rulers and the Bohemian Estates. In each case he added a comment describing the current position of the individual, his past and other plans. At the same time, he clearly sided with the Bohemian uprising, which he attempted to defend in the eyes of the undecided. He was therefore merciless in his criticism, especially in his discussion of various members of the Habsburg dynasty, their followers and troops. However, he also employed irony against certain insurgents who, in his opinion, were acting too harshly or prioritizing their own goals. His text therefore represents an extraordinary example of an ironic evaluation of the contemporary military and political situation by an educated and engaged person.

KEY WORDS:

Bohemina Revolt; news in the Thirty Years' War; libel; propaganda; edition; battle of Lomnice nad Lužnicí (Lomnitz an der Lainsitz); conquest of Pilsen (1618); Karel Bonaventura Buquoy